

VEREHRUNG FÜR DIE UKRAINISCHE KULTUR

MY LAND – RECIRQUEL

Sa 10.9., 18 & 20 Uhr,
Theaterzelt, Burgplatz

Spieldauer: 60 Minuten ohne Pause

Stefan Keim

Das Stück „My Land“ der ungarisch-ukrainischen Kompagnie Recirquel ist schon vor dem russischen Angriff entstanden. Es geht um mehr als ein politisches Statement.

Eine Frau betritt die Bühne. Ihr Blick ist in die Ferne gerichtet, auf ein unsichtbares Ziel. Plötzlich lässt sie sich zu Boden fallen, greift in den Sand, mit dem die Bühne bedeckt ist. Dann verschwindet sie wieder, in die Dunkelheit. Es ist die Akrobatin Yevgeniya Obolonina. Sie wohnt in Kiew, kommt aus der Ukraine, wie das gesamte siebenköpfige Ensemble von „My Land“. Bei Aufführungen des Stücks nach Beginn des russischen Angriffskrieges haben viele Menschen im Publikum schon nach dieser Szene geweint. Weil sie wie ein Kommentar zur aktuellen Lage wirkt. Dabei entstand das Stück schon 2018.

Rückblende in die Entstehungszeit. Die Kompagnie Recirquel hat sich seit ihrer Gründung 2012 international einen Namen gemacht. Mit dem dritten Stück „Non solus“ ist Regisseur und Choreograf Bence Vági ein großer Schritt gelungen in der Vereinigung der Kunstformen Zirkus und Ballett. „Cirque danse“ – Zirkustanz – unter dieser Bezeichnung wird er weiterarbeiten.

Es kommt ein gewaltiger Auftrag. Bence Vági inszeniert die Abschlusszeremonie der Schwimm-Weltmeisterschaft 2017 in Budapest. Ein Riesenevent mit über 200 Zirkuskünstlerinnen und -künstlern. In diesem Rahmen gibt es eine Begegnung, die Folgen hat. Bence Vági spricht lange und intensiv mit Andrii Spartar, einem einzigartigen Künstler der Handbalance. Sie reden über die Ukraine, seine starke Verbindung zur Heimat und zur Erde. Daraus entsteht ein kurzes Stück für eine kleinere Bühne, die mit Erde bedeckt war. „Am Ende

haben wir beide verstanden“, erzählt Bence Vági, „dass in dieser Idee noch viel mehr steckt.“

Stopp. Die Geschichte geht gleich weiter. Und natürlich führt sie zu „My Land“. Doch wir sollten kurz innehalten. Denn wie kommt es überhaupt dazu, dass bei so einer Megaproduktion Zeit für so eine intensive Begegnung ist? Es ist ja schon eine große Leistung, den Laden zusammenzuhalten und die Show punktgenau abzuliefern. Aber so arbeitet Bence Vági nicht. „Ich möchte einen Künstler genau kennenlernen“, erzählt er. „Es kann mehrere Jahre dauern, bis man unter die Oberfläche gedrungen ist. Auch wenn man schon lange zu-

„Wenn man sechs Wochen Proben hat und dann auf Tour geht, bezweifle ich, dass die Arbeit wirklich Tiefe entwickelt.“

sammengearbeitet hat, gibt es oft noch viel zu entdecken.“ Deshalb wechselt er das Ensemble nicht von Stück zu Stück, sondern arbeitet über viele Jahre hinweg mit den gleichen Menschen zusammen. Und deshalb jagt er auch nicht eine Show nach der nächsten raus, auch wenn die Aufträge dafür da sind. „Wenn man sechs Wochen Proben hat und dann auf Tour geht, bezweifle ich, dass die Arbeit wirklich Tiefe entwickelt.“



© Tamas Réthey-Prikkel

© Tamas Réthey-Prikkel

INSZENIERUNG

Bence Vági Künstlerische Leitung, Choreografie, Regie
Krisztián Kristóf Zirkus Fachberater
Illés Renátó & Gábor Zsíros Künstlerische Berater
Edina Mókus Szirtes & Gábor (Fiddler) Terjék Musik
Miklós Both Volksmusik
József Pető, Attila Lenzsér Lichtdesign
Emese Kasza Kostüm
Tímea Kinga Maday Assistenz des Choreografen
Zsolt Tárnok Designingenieur
Tamás Vladár Technische Leitung
Aliz Schlecht Regieassistenz

ON STAGE

Yevheniia Obolonina, Andrii Maslov, Sergii Materynskyi, Andrii Pysiura, Mykola Pysiura, Roman Khafizov, Andrii Spatar



müpa
Budapest

Tiefe – darum geht es Bence Vági. Er spricht oft von Pina Bausch, von ihrer Leistung, das Tanztheater in seiner heutigen Form zu entwickeln. Von den langen Recherchen, die nötig waren, um außergewöhnliche, einzigartige Stücke zu schaffen. Und um ein Vertrauen zu entwickeln, das künstlerische Freiheit erst ermöglicht. „Du bringst dein Leben in Gefahr“, sagt der Regisseur, „und musst diese Gefahr für deinen Körper vergessen, um einen Charakter zu zeigen. Das ist ein sehr langer Prozess. An „My Land“ haben wir fünf, sechs Monate probiert. Und die Recherche als Vorbereitung kommt noch dazu.“

Nun geht es weiter mit der Entstehung von „My Land“. Mit Andrii Spatar reist Bence Vági nach Kiev: „Wir haben junge Künstlerinnen und Künstler gesucht, die ihre Verbundenheit mit ihrer Heimat ausdrücken wollten.“ Das ist für viele ein ungewöhnlicher Gedanke. Denn in der Ukraine ist ebenso wie in Russland und China die klassische Zirkusbildung sehr stark. Die spätere Tätigkeit scheint vorgezeichnet. „Oft werden sie in Varietéshows gesteckt“, erzählt Bence Vági, „zeigen tolle Nummern, es gibt viel Applaus. Aber ein Ballettzirkus ist etwas völlig anderes, hier können sie sich selbst ausdrücken.“

Es fanden sich einige ukrainische Künstlerinnen und Künstler, die nicht nur ihre Virtuosität, sondern sich selbst zeigen wollen, die von ihrer Verbindung zur Heimat erzählen. Die Arbeit beginnt

für viele von ihnen sehr ungewohnt. Natürlich trainieren sie, das geht ja nicht anders, aber sie geben auch wochenlang Interviews, die aufgezeichnet werden. Sie erzählen von ihrer Kindheit, von den Regionen, in denen sie aufgewachsen sind. „Daraus haben wir unsere Geschichten gewonnen“, sagt Bence Vági, „Geschichten von Brüdern, von Müttern, von verschiedenen Religionen.“

Eins war ihm allerdings klar: Es sollte auf keinen Fall eine folkloristische Geschichte werden. Es gibt zwar Musik aus der Ukraine und aus Moldawien, aber keine historischen Kostüme. Es gibt Zwillinge im Ensemble, Andrii und Mykola Pysiura. Zwillinge haben eine besondere Verbindung. Das wird noch verstärkt, wenn sie ein unglaubliches Akrobatenduo sind, zum Beispiel im Kopfstand auf dem Kopf des Bruders. Ihre Auftritte lösen ganz unterschiedliche Fantasien aus. Sie selbst, erzählt Bence Vági, haben darüber nachgedacht, wie sich Körper und Seele verbinden. Und sie haben die Rollen aufgeteilt. Einer ist der Körper, der andere die Seele. „Für mich haben sie allerdings auch etwas von Kain und Abel“, sagt Bence Vági, „Einer betrügt den anderen.“

Diese beiden Deutungen nebeneinander bestehen zu lassen, ist für den Choreografen kein Problem. Im Gegenteil, es ist Grundlage seiner Arbeit: „Wir gehen zu der Basis der Geschichten, fragen, was sie im Kern bedeuten. Das kann für Menschen aus verschiedenen Hintergründen ganz unterschiedlich sein. Ich liebe es als Regisseur, wenn je-

der und jede im Publikum sich sein eigenes Gedicht darauf macht, was er oder sie sieht. Ich möchte niemandem vorgeben, was er zu denken hat.“

Deshalb ist auch die sandbedeckte Bühne eher neutral. Das Publikum soll sich auf die Geschichten selbst konzentrieren, auf die Körper, die Bilder, die Eindrücke. „Für mich könnte es jede Wüste auf dieser Welt sein“, sagt Bence Vági. „Ein mythischer Ort, an dem alles spielen könnte. Wenn wir mit dem Stück durch die Welt getourt sind, haben viele Zuschauerinnen und Zuschauer an ihre eigene Heimat gedacht. Da geht es um den ganzen Planeten, um jeden Ort, der für einen Menschen Heimat bedeutet.“ „Und dann veränderte sich alles durch den Krieg“, sagt Bence Vági. Und meint damit ganz verschiedene Dinge.

Zunächst einmal hatte der russische Angriff natürlich heftige Auswirkungen auf das Ensemble. „Frau und Kind eines Ensemblemitglieds waren auf der Straße und suchten nach Benzin, um zu fliehen“, berichtet Bence Vági. „Die Mutter eines anderen weigerte sich, aus ihrer Wohnung im neunten Stock eines Gebäudes zu kommen, das unter Beschuss war. Da gab es viel Angst und Unsicherheit.“ Das Ensemble war auf Tour und hat sich entschieden, weiter die Aufführungen zu spielen. Sie wollen die ukrainische Kultur zeigen, ein positives Bild ihrer Heimat vermitteln.

Das Publikum hat die Aufführung sofort als politisches Statement begriffen. Das Bild der blonden Frau zu Beginn, die späteren Kriegsszenen, in





© Tamás Réthey-Prikkel

denen Menschen um ihr Land kämpfen. „Das war immer so in der Geschichte“, sagt Bence Vági, „aber natürlich assoziiert man das jetzt mit dem Krieg.“

„Wir hatten das Stück schon 250-mal überall auf der Welt gespielt. Nun hatte es sich verändert.“

Journalisten haben ihn gefragt, ob er irgendwie die Zukunft vorhergesehen habe. Er hat ein Stück inszeniert, das die Gefühlslage heute auf den Punkt trifft. Die Emotionen des Publikums sind oft unfassbar. Was Bence Vági nicht nur freut. „Ich war schockiert“, sagt er. „Wir hatten das Stück schon 250-mal überall auf der Welt gespielt. Nun hatte es sich verändert.“

Schockiert? Warum? Die meisten Theaterschaffenden wollen ihr Publikum so berühren, wie es Bence Vági und seinem Ensemble nun gelingt. Die Antwort: „Ich würde niemals politisches Theater machen. Ich bewege mich gern in zeitlosen Sphären und beschäftige mich nicht mit den tagesaktuellen Nachrichten.“ Anders ausgedrückt: Bence Vági möchte, dass „My Land“ wieder als das wahrgenommen wird, was es ist. Eine Hymne auf die Schönheit der ukrainischen Kultur. Ohne Putin im Hinterkopf. „Für mich ging es um eine simple Verehrung der Menschen in der Ukraine. Ich verehere aber auch Menschen aus Russland oder der Mongolei. Ich bin ein kosmopolitischer Mensch. Ich habe einfach Menschen aus der Ukraine kennengelernt. Kiew war nicht weit, ich konnte hinfahren, so kam das Stück zustande, ganz einfach.“

Sponsoren: Fortin Mühlenwerke GmbH & Co. KG (18 Uhr), Amand Unternehmensgruppe (20 Uhr)



Mit freundlicher Unterstützung der Landeshauptstadt und durch das IntercityHotel Düsseldorf



Doch natürlich gehört es ebenso zu seinem künstlerischen Credo, dass jede Zuschauerin und jeder Zuschauer sein eigenes Erlebnis mit nach Hause nimmt. Das kann und will Bence Vági nicht verhindern, im Gegenteil. Neben zehn Künstlerinnen und Künstlern aus Ungarn gibt es also nun bei „Recirquel“ ein ukrainisches Team, das fest engagiert ist. Die meisten von ihnen sind inzwischen nach Budapest gezogen. Einige haben Verwandte in Deutschland, Spanien und Portugal. Sie sind dort, wenn sie nicht auf Tour gehen und warten ab, was in ihrer Heimat passiert. Sie kämpfen mit ihren Mitteln darum, dass niemand die Ukraine vergisst. Mit den Mitteln der Kunst und der Schönheit.